

Bücher für den Weihnachtstisch

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 52

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sicherer. Jeder Erdbewohner war ein Berner. Nume nid gsprängt — aber gäng hü! Wer heutzutage nicht rast oder rennt, fliegt oder sauft, stürmt oder flüht — nun ja, der gehört zur „alten Generation“. Der gehört zu jenen Leuten, die nach einer Stunde Skifahren den Knieknapper bekommen.

Tagsüber steht oder hockt man in Fabri- oder Büroräumen, hinter dem Ladentisch, an der Kasse, vor dem Kochherd. Bleibt da noch Zeit, Sport zu treiben? Ergo sind wir auf die Nachtkunden angewiesen. Ist das ein antiker Standpunkt, einen Menschen, der die Nacht zum Tage macht, mit scheelen Augen zu betrachten. Gar ihn als Nachtschwärmer und Flaneur zu bezeichnen! Bummeln Sie bitte an einem Abend, irgendeinem Abend auf den Gipfel des Gurtens! Da werden Sie Wunder erleben. Bernische Skifahren und -häsinnen werden Sie en masse bestaunen können. Der Nordhang unseres unvergleichlich schönen „Gorat“ wimmelt nur so von Brettern und Stöcken — und der nahe Wald widerhallt von den Kommandos des Ski-Instruktors! Und zehntausend-kerzige Bogenlampen strahlen ihr blendendstes Licht in magischer Fülle auf all die bäumigen Schußfahrten, die raffigen Chrigeles und Telemärker, die kunstvollen Slaloms und energischen Stemmboogen. In allen Farben leuchten die neuesten Skifaschmuck-Modeschöpfungen, Stöcke aller Gattungen sind vertreten: vom simplen Hafelrußknebel bis zum gertenschlant-biegsamen Edelstahl — und Eschen- und Hiforyski mit und ohne Kanten, handgekehlt, kunstgerecht

gewachst — — und das alles jauchzt und giert und biegt sich — — eine weiße Staubwolke flattert auf, zwei Skispitzen schauen vorwiegend in die Höhe. Die Bogenlampe erlischt. Bern zündet tausend Lichtlein an.

Lauflos, ununterbrochen fallen Schneeflocken auf die Dächer der Stadt, auf leere Gartenbeete und kahle Bäume. Mengstlich trudeln die weißen Schmetterlinge im Lichte der Straßenlaternen. In tollem Wirbel jagen sie hinter den Autos daher. Täler und Hügel liegen unter der molligen Decke. Mühsam stapft ein Bauer den tiefverschneiten Feldweg entlang. Die stille, heilige Nacht senkt sich auf unser Land — und in der guten Stube schmückt Mutter den Weihnachtsbaum.

Es sind immer die selben Sterne und vergoldeten Rüsse, die gleichen glitzernden Eiszapfen und bunten Kugeln, die im frischen Grün des Tännchens leuchten und flimmern. Und dann schauen Kinderaugen erstaunt, erschrocken fast in die flackernden Lichter, auf die seltsame Pracht. Leis öffnet sich die Zimmertür. Ein Engel tritt herein. Oder schwebt er? Weißer Schleier umhüllt die zarte Gestalt. Ein goldenes Diadem hält die dunkle Lockenfülle zusammen. Die silbernen Flügel bewegen sich kaum. Das Christkindlein beugt sich zum kleinen Erdenmenschen. Und wieder öffnet sich die Tür. Die lichte Gestalt ist verschwunden. Verklingen sind die Lieder, die Kerzen heruntergebrannt. Es ist so still geworden im Haus — — und alles schläft einem klaren, sonnigen Weihnachtsmorgen entgegen — — —

Stürmibänz.

Bücher für den Weihnachtstisch.

Walter Laedrach, **Bassion in Bern.** (Eugen Rentsch-Verlag, Erlenhach, Zürich.)

Walter Laedrach ist uns kein Unbekannter mehr. Bereits in seinen früheren Werken hat er den Beweis erbracht, daß er sich glänzend in das historische Moment einzuarbeiten versteht, und wie er es früher gemacht, so auch in seinem neuesten Werk „Bassion in Bern“, das zu Anfang des 17. Jahrhunderts im Emmental spielt. Unter unaläublichen Verfolgungen hatten in jener Epoche die Wiedertäufer zu leiden, indem sie in Bern bei Wasser, Brot und in grimziger Kälte gefangen gehalten oder auf Galeeren verschickt wurden. Er versteht es, im Aufbau Menschenschicksale darzustellen, die tiefinnerst erareifen und wieder die Holländer zu schildern, die einzig diesen Leuten aufgesinnt waren. Dabei vertritt Laedrach keineswegs einen einseitigen fanatischen Standpunkt, sondern stellt über das ganze Problem die Menschlichkeit, die sich oft zu großem dramatischen Geschehen auswächst. Gerade für unsere heutige Zeit ist das Buch überaus interessant, und wer sich für das Leben unserer Vorfahren interessiert, wird es mit hohem Genuß lesen. wsf.

Carl Friedrich Wieand, **Einhard und Eva.** Verlag Huber & Co., N.-G., Frauenfeld.

Carl Friedrich Wieand hat mit seinem Roman „Einhard und Eva“ ein neues Werk von starker Empfindung und meisterhafter Darstellungskraft geschaffen. Der Dichter schildert das Schicksal zweier innerer, edler Menschen, Einhard und Eva, die verneinlich um ihre große Liebe kämpfen. Sie unterliegen der Kleinlichkeit und Bosheit ihrer Mitmenschen und den bitteren Verstrickungen des Lebens.

Das Buch ist von warmer Lebendigkeit; jede einzelne der verschiedenen Gestalten ist kräftig, originell und seelenvoll bezeichnet, und die Dialoge sind von einer köstlichen, geistreichen Tiefe. —13—

Mitsuko Kawanawa, **Aurka. Tagebuch einer Mutter.** Verlag Otto Müller, Salabura-Leinzia.

Mit besonderer Freude hat man dieses neue Werk der feinsinnigen und scharfsichtigen Schriftstellerin aufgenommen. Das auch mit Recht, denn hier spricht eine Mutter zum Leser, eine Frau, die Kämpferin ist für das Beste der Frau. — ihr Kind. Man erlebt mit ihr das Schicksal, bekommt Einblicke in eine Welt, die wohl für sie einmalig waren, aber dennoch jeden

Menschen tiefinnerlichst angehen. So schildert sie denn in Form von Tagebuchblättern ihren Existenzkampf, aber derart, daß jeder Mensch, der überhaupt noch ein Empfinden besitzt, tiefinnerlichst bewegt wird. Nach unserer Ansicht das bisher reifste Buch der Dichterin und ein unvergeßliches Buch. wsf.

Ernst Zahn, **Hoch über das Tal.** (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin.)

Wieder hat uns Ernst Zahn ein Buch geschenkt, und wieder ist er darin seiner Bergwelt treu geblieben, der Heimat mit den einsamen Dörfern, in denen ein anderes Leben pulst, in denen die Leute anders denken als in der Stadt. Und Zahn hat es in seinem neuesten Werk abermals verstanden, die Leute in der Natur zu schildern und diese eigenartigen Charaktere so darzustellen, daß man gezwungen wird, mit ihnen zu gehen. Was dieser elternlose Junge Sirtus und des Pfarrers Nichte Aulia für Kämpfe, Irrungen und Wirrungen inmitten einer mißgünstigen Dorfgemeinde durchmachen müssen, ist ergreifend. Wie gewohnt, bei Zahn ist die Handlung knapp, wenig Menschen stellt er dar, aber bei aller Kürze so trefflicher, daß man in Verbindung mit den Erkenntnissen, die uns Zahn vermittelt, das Buch weglegt, um es recht bald aufs neue wieder zu lesen. „Hoch über das Tal“ ist ein Beraroman, warmherzig und stark geschrieben, voll Treue zu Mensch, zur Natur, zu Heimat und Leben. wsf.

Elisa Muschg, **Hansi und Ume kommen wieder.** M. Franke N.-G., Verlag, Bern.

Im letzten Jahr erschien ein wunderbar feines Buch: „Hansi und Ume unterwegs.“ Wer damals dieses schicke Buch las, erhoffte eine Fortsetzung und die ist denn auch richtig eingetroffen und zwar so ausgezeichnet geraten, daß unsere Buben und Mädchen dieses Buch verschlingen werden. In frischer Sprache erzählt das Buch vom Leben und Treiben der beiden Kinder in Japan und weiß soviel Interessantes und Schönes zu berichten, daß einem das Wasser beinahe im Munde zusammenläuft. Und erst die Reise! Diese herrliche Fahrt, die wir in allen Stappen mitmachen. Wer nur einigermaßen Freude an herrlich unterhaltenden und belehrenden Büchern hat, wird sich das Buch von Elisa Muschg vormerken. Er wird es nicht zu bereuen haben. —13—

Maria Waser, Das besinnliche Blumenjahr. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart-Berlin.

Maria Waser, die unsern Lesern keine Unbekannte ist, hat auf den Büchermarkt ein sehr fein abgestimmtes Buch gebracht: Das besinnliche Blumenjahr. Es sind zum größten Teil reizende Gedichte, die sich alle durchwegs auf unsere Blumen beziehen und in der Empfindung der Dichterin zu menschlicher Erkenntnis reifen. Dazu hat Hedwig Krebs eine Reihe von prächtigen Aquarellen (19 Blätter) gemalt, die in der Wiedergabe wunderbar fein wirken und mit den Versen zusammen das Buch zu einem harmonischen Schönen gestalten. —13—

Robert Högf eldt, Das harmonische Familienleben. (Paul Neff-Verlag, Berlin.)

Ein ganz ausgezeichnet fröhliches Buch hat uns abermals Robert Högf eldt auf den Büchertisch gelegt und zwar mit seinem „Harmonischen Familienleben“. Durch das Högf eldt-Buch mit seinen 36 farbigen Bildertafeln und dem einleitenden Text von H. Cornell und 22 Schwarzbildern hat er sich einen Namen weit über die Grenzen seiner Heimat Schweden gemacht. Was er uns aber hier in fröhlichen Federzeichnungen bringt, zählt mit zum Allerbesten, was in der Karikatur seit einer Reihe von Jahren geschaffen worden ist. Von der Erbtante bis zum



Das schwarze Schaf aus: Das harmonische Familienleben. 40 neue Zeichnungen von Robert Högf eldt.



Schwiegerjohn in spe, von der kinderreichen bis zur Athletenfamilie sind uns so ziemlich alle Arten des Menschen geschildert und das derart köstlich, daß man immer und immer wieder ab den tollen Einfällen herzlich zu lachen vermag. Dazu hat Hajno Foden lustige Verse gemacht, die an und für sich schon eine Lebensphilosophie darstellen, während sie aber in Verbindung mit den fröhlichen Bildern das Niveau eines Wilhelm Busch erreicht haben. W. Sch.

Das „Allbuch“, der Neue Brockhaus in vier Bänden und einem Atlas. (Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.)

Nun ist das Allbuch, der fünfbandige Brockhaus, fertig und zwar mit dem Band IV S—3. Es ist vielleicht nicht zu viel gesagt, wenn man erklärt, daß mit dem neuen Brockhaus das Leben selbst wie in einem Spiegel eingefangen worden ist. Das Allbuch ist wohl ein Spiegel des Lebens, er wird aber jedem Benutzer zu einem wirklichen Hausbuch, wird Freund und Berater, und seine Vorzüge bürgen dafür, daß man mit diesem Werk eine Freundschaft fürs Leben abschließt. In etwas über 170,000 Stichwörtern gibt er uns ein farbiges Abbild des Lebens und aller seiner Erscheinungen, und für die Anschaulichkeit sorgen etwa 10,000 Abbildungen.

Der vierbändige Brockhaus ist aber nicht nur ein erschöpfendes Konversations-Lexikon, sondern auch ein Führer durch die deutsche Sprache, und der Atlasband kann als geschlossener Geschichts-Atlas verzeichnet werden, der nicht nur sehr schön gedruckt, sondern auch mit seinem Stichwort-Register jedem Benutzer Aufschluß über alles Wissenswerte gibt. Der vierte Band selbst in seiner Neubearbeitung hat für die Lexitographie ganz neue Wege beschritten, die nach bestimmten Grundfätzen durchgeführt worden sind. Es handelt sich dabei um nicht weniger als die Aufnahme des gesamten deutschen Wortschatzes in ein allgemeines Nachschlagewerk, um eine Vereinigung von Sach- und Sprachwörterbuch. Brockhaus ist auf diesem Weg, dessen Ausgangspunkt einmal seine früheren „Konversationslexika“, zum anderen sein behildertes Wörterbuch „Der Sprach-Brockhaus“ waren, zu einem neuen Typ des deutschen Nachschlagewerkes gelangt, das uns in unserer Zeit größter Spezialisierung eine Gesamtschau ermöglicht, indem es über alle Fragen des Lebens, sei es auf dem Gebiet der Wissenschaften oder Kunst, des Staatslebens, der Technik oder des täglichen Lebens gewissenhaft unterrichtet.

Der „Neue Brockhaus“ stellt uns ja nicht nur Daten, Statistiken, Namen oder sonstige wissenswerte Einzelheiten mühelos zur Verfügung, sondern er umreißt zugleich ganze Wissens- und Lebensbezirke, sei es, daß er Einblick in die Arbeit ganzer Berufsstände gibt (Bauer, Flieger, Handwerker, Postbeamter) oder ganze Gebiete in übersichtlicher Kürze und für jedermann verständlich darstellt (Theater, Obstbau, Radiotechnik, Vererbung usw.). Wieder wurden Hinweise für erste Hilfe bei Unglücksfällen und Vergiftungen im Satz durch auffällige Umrandung hervorgehoben, was die praktische Benutzbarkeit des Werkes erhöht (Säurevergiftung, Schierlingsvergiftung). Die Erklärungen philosophischer Begriffe sind klar und für jedermann verständlich (Schluß, Sittlichkeitslehre).

Für uns Schweizer ist es besonders wichtig, daß das „Allbuch“ auch all den Fragen, die uns selbst betreffen, volle Aufmerksamkeit schenkt. Nicht weniger als zehn Spalten sind der Schweiz und den damit zusammenhängenden Stichwörtern gewidmet. Wir finden eine ausgezeichnete Uebersicht über die Verfassung der Kantone, reiche statistische Angaben, einen klar geschriebenen Abriss der Geschichte unseres Landes bis in die jüngste Zeit. Der schweizerischen Kunst wie unserem Schrifttum sind besondere Artikel gewidmet, sogar Abhandlungen über das „schweizerische Strafgesetzbuch“ und das „schweizerische Zivilgesetzbuch“ fehlen nicht. Auch im laufenden ABC ist die Schweiz überall berücksichtigt, wo es notwendig ist, so etwa bei den juristischen Artikeln: Sachbeschädigung, Sachenrecht, Zwangsvollstreckung usw.), in den erdkundlichen Stichwörtern (St. Gallen, Schwyz, Tessin usw.), bei der Aufnahme berühmter Persönlichkeiten (Welli, Spitteler, Siedelberger, ja selbst unsere Generale Wille und Sprecher von Bernegg haben eigene Artikel bekommen. Wie weit diese Berücksichtigung unserer ureigensten Angelegenheiten im „Neuen Brockhaus“ geht, zeigt die Tatsache, daß wir Stichwörter wie „Urkantone“ und „Zonenstreit“ nicht vergeblich suchen. Das „Allbuch“ wird daher mit Recht seinen Einzug auch in unserem Land halten, und wir begrüßen diese Brockhaus-Neuschöpfung auch von unserem schweizerischen Standpunkt aus auf das wärmste.